

Hans Gottlob Rühle

Plädoyer für eine neue Wertegemeinschaft - für die Wertegemeinschaft Communita Catharis (CC)

I. Einführung

Unser Wohlergehen, unsere Lebensfreude und unsere Glück ist eng verbunden mit Erfüllung unserer existenziellen Grundbedürfnisse. Dazu gehört natürlich die Befriedigung unserer körperlichen Bedürfnisse und unsere existentielle Absicherung.

Daneben gibt es aber seelisch-psychische und geistige Grundbedürfnisse, deren Befriedigung für das Glück und das Wohlergehen des Menschen im Zweifel von noch viel größerer Bedeutung sind.

In vielen Gesellschaften der Welt findet seit dem 20. Jahrhundert mit dem Fortschreiten der Wissenschaften, der Aufhebung der traditionellen Gesellschaftsformen und -zwänge, mit der Relativierung alter Wertesysteme, Religionen oder Weltanschauungen eine religiös-philosophische Entwurzelung statt, die zu einer geistigen und wertemäßigen Heimatlosigkeit vieler dort lebender Menschen führt.

Aufgrund der so entstandenen Ratlosigkeit und geistig-moralischen Entwurzelung haben sich immer mehr dieser Menschen auf die Suche nach neuen Werten und Weltanschauungen gemacht. Von der Einbindung in exotische oder ostasiatische Religionen, Sekten, Gemeinschaften über die Annahme esoterischer Lehren und Praktiken bis hin zur massenhaften Aneignung fundamentalistischer Religionsanschauungen finden sich mittlerweile weltweit genügend Beispiele.

Alle diese Beispiele zeigen eines: Der Mensch sucht Werte und Wertesysteme. Der Mensch sucht nicht nur, er braucht für ein sinnvolles Leben, für Halt und Glück in seiner Lebensführung solche Werte.

Und weiter zeigt sich in diesen Bewegungen: Der Mensch sucht und braucht eine Gemeinschaft, zu der er sich zugehörig fühlt, in der er aufgehoben und verstanden, anerkannt und geschätzt ist.

Es ist deshalb in unserer geistig-moralisch so verwirrten Gesellschaft und Welt an der Zeit, eine neue Wertegemeinschaft zu gründen, die den Menschen einen werte-gerechten Halt, eine Gemeinschaft und eine geistige Heimat gibt.

Für eine solche neue Wertegemeinschaft ist es unabdingbar, sich zunächst über diese **seelisch-psychischen existenziellen Grundbedürfnisse** der Menschen Klarheit zu verschaffen. Nur so kann das Glück und die Zufriedenheit des Menschen als Individuum und in der Gemeinschaft gefördert und sichergestellt werden.

Welche wichtigen Eckpunkte sind bei diesen menschlichen Grundbedürfnissen zu beachten oder festzustellen, egal auf welchem Teil dieser Welt und egal in welcher Gesellschaft und Kultur der jeweilige Mensch lebt?

Zur Klärung und Bewusstwerdung gehört zuvörderst, sich über das Wesen und Funktion des Gottesglaubens und der Religionen im Lauf der Jahrtausende Klarheit zu verschaffen (**Teil II**). Wer Ursprung und Funktion des Gottesglaubens und der Religionen ergründet hat, kann leichter und erfolgreicher seinen Lebensweg selbstverantwortlich gestalten, z.B. in einer Weltanschauungsgemeinschaft.

Wenn das geklärt ist, können wir die neue Wertegemeinschaft Communita Cataris – CC aufbauen.

TEIL I

II. Gründe für eine Wertegemeinschaft

1. Wertegemeinschaft

Menschen brauchen zur Gestaltung ihres Lebens, ihrer Familie, ihres Freundeskreises, der Arbeitswelt und der Gesellschaft eine **Werteordnung** und damit eine Wertegemeinschaft. Diese **Wertegemeinschaft** verbindet die Menschen miteinander, indem sie allgemeinverbindliche Werte und Ziele setzt .

Darunter fallen Ziele und Werte wie Gerechtigkeit, Wahrheit und Wahrhaftigkeit, Treue, Verbindlichkeit, Zuverlässigkeit, moralische Grundsätze.

2. Geborgenheit

Menschen brauchen für Ihr **Lebensglück**, ihr Wohlbefinden und ihre Gesundheit das Gefühl der Geborgenheit, des Verstanden-Seins, der Sicherheit und der Heimat. Sie haben die Sehnsucht, sich zu fühlen, wie “ **in Abrahams Schoß** ”.

3. Rituale

Zur Bewältigung ihrer Lebensabfolgen, vor allem ihres Alltags, brauchen Menschen Rituale. **Rituale** strukturieren den Tag und die Woche, aber auch das ganze Leben. Die Bedeutung der Rituale wird in der modernen Welt oft weit unterschätzt. Rituale geben Halt und Sicherheit. Sie verströmen Vertrautheit und vermitteln ein Aufgehoben-Sein in einer unsicheren Welt.

Zu diesen Ritualen gehören auch ganz wesentlich Konflikterschlichtungs-Instrumente. Rituale müssen neben Struktur, Sicherheit und Halt auch **Problemlösungen** beinhalten oder anbieten. **Konflikterschlichtung** und Problemlösung muss eine Wertegemeinschaft den Menschen bieten, entweder individuell für jeden einzelnen (evtl. mit Schweigepflicht) oder auch im kollektiven Rahmen.

4. Ängste

Schließlich brauchen Menschen ganz entscheidend existenzielle Mittel und Werkzeuge, um gegen die Urängste eines jeden Menschen, aber auch gegen die speziellen, eigenen **Ängste des Individuums** anzugehen und sie zu besiegen.

Sie brauchen auch Werkzeuge, um die großen, nicht vorhersehbaren und teilweise absoluten, unabänderlichen Schicksalsschläge und Nöte zu überwinden oder zu beherrschen.

Bei diesen Ängsten und Nöten steht zuallererst und zuvörderst die **Angst vor dem Tod**, die Todesangst des Individuums, immer im Raum.

Zu den Ängsten gehört aber auch die Angst vor Krankheit, vor Alter und Gebrechlichkeit, sowie die Angst vor Schicksalsschlägen aller Art.

Es ist die Angst des Menschen vor dem Unbekannten, vor Unsicherheiten, vor den Gefahren und Unwägbarkeiten der Zukunft und des Lebens überhaupt.

In der Gemeinschaft CC soll die geistige Durchdringung unserer Welt und die Klärung unserer Schicksalsfragen, die Erkenntnis der natürlichen Zusammenhänge und das Erlernen von Akzeptanz für die Widersprüche unseres Lebens und dieser Welt die Menschen befreien. CC und ihre Erkenntnisse soll die Menschen von der Todesangst befreien. CC soll sie vor den Ängsten gegenüber einem unbekannten und scheinbar ungerechten Schicksal und vor den ewig nagenden Zweifeln am eigenen Dasein bewahren oder ihnen helfen, sie zu überwinden und damit fertig zu werden.

Der Mensch in der CC, der erkannt hat, dass die Welt nicht von Göttern, Dämonen und außerirdischen Mächten regiert wird, kann sein Leben und Schaffen, seine Schicksalsschläge und seine Erfolge in Gelassenheit hinnehmen und so ruhig seiner Zukunft und seinem Ende entgegen gehen.

Er muss nicht über die Ungerechtigkeiten und Unwägbarkeiten seines Lebens und der Welt bangen oder grübeln. Er kann sich vielmehr einsichtig und mit Toleranz gegenüber sich selbst in sein Schicksal einfinden und mit dieser Haltung ein für ihn optimales und glückliches, erfülltes Leben führen.

5. Moralisches Grundgerüst – Kampf gegen Gier und Schuldgefühle

Jeder Mensch braucht zu seinem Glück, jede Gemeinschaft braucht zu ihrem Funktionieren ein moralisches Grundgerüst. Sicherlich sind dem Menschen entwicklungsgeschichtlich bestimmte Regeln in die Wiege gelegt. Der Mensch ist leider nur geneigt, diese Regeln und ihre Moral ohne soziale Kontrolle schnell wegzuwerfen, wenn es um seinen eigenen Vorteil geht.

Der Egoismus den Einzelmenschen ist ohne soziale Gemeinschaft und ihre mittelbare oder unmittelbare Kontrolle zumeist unwiderstehlich und ohne Schranken. Er führt zwar zuerst zur Triebbefriedigung, zur Erfüllung der Wünsche und scheinbar zum Erfolg. Diese Erfolge sind aber teuer erkaufte, denn sie münden regelmäßig im Unglück.

Deshalb dient die Gemeinschaft dazu, ihm immer wieder diese moralischen und vernünftigen Grundregeln vor Augen zu führen und ihn daran zu erinnern, sie auch zu beherzigen.

Zu den schlimmsten Fehlern der Menschen zählt die **Gier**. Gier zählt zur Hauptursache für die Not der Menschen und des Planeten. Auch **Neid, Hass, Verblendung und Ungeduld** sind Geiseln der Menschheit, stehen oft im Zusammenhang mit der Gier.

Der schlimmste Feind der Menschen sind **Schuldgefühle**, denn dadurch sind sie – zum Teil lebenslang – manipulierbar und ihre Psyche ist massiv dauerhaft belastet.

Die Gemeinschaft soll helfen, diese psychischen Missbildungen der Menschen zu bekämpfen und zu beseitigen, so weit es möglich ist. Dazu sind wir Menschen aber auf das Korrektiv und die Mithilfe der Gemeinschaft angewiesen.

6. Anleitung zum achtfachen Pfad

Der achtfache Pfad soll in der Gemeinschaft eine Anleitung und Hilfe für ein Leben in Harmonie sein.

1. Rechte Ansicht
2. Rechter Entschluss
3. Rechte Rede
4. Rechtes Verhalten
5. Rechte Lebensführung
6. Rechte Anstrengung
7. Rechte Achtsamkeit
8. Rechte Meditation

7. Was ist CC – Communita Catharis ?

CC ist eine Wertegemeinschaft sowie eine Weltanschauungsgemeinschaft.

Sie ist eine Gemeinschaft ohne den Glauben an Gott, an Geister oder Götter, Engel, Teufel, ohne den Glauben an ein Weiterleben nach dem Tod, ohne den Glauben an eine Seele, an Seelenwanderung oder Wiedergeburt und Auferstehung von den Toten. Sie ist ohne den Glauben an eine höhere Macht, die uns lenkt und leitet, die uns immer wieder aus allen Unglückslagen heraus hilft. Sie ist auch ohne den Glauben an eine höhere Macht, die unserem Leben einen allgemeinen, höheren Sinn gibt, der über das Individuum hinaus ragt.

Damit ist die Gemeinschaft CC und ihre Mitglieder aber auch ohne die Hilfe und ohne den Trost, den ein fester Glaube geben kann. Nichts ist in der Not mächtiger und hilfreicher, als die Autosuggestion eines unbeirrten oder gar fanatischen Glaubens. Damit kann der Mensch sich im besten Falle sogar wie Baron Münchhausen „am eigenen Schopf“ aus dem Sumpf ziehen.

Trotzdem betet der Mensch vergeblich in Kirchen und Tempeln zu Gott oder den Göttern, vergeblich ruft er die Heiligen um Hilfe an. Diese Autosuggestion und der Glaube sind nicht dauerhaft, sondern stets von langen Phasen des Zweifels, der Rückschläge und der Abstürze begleitet. Das zeigen selbst viele der Heiligenviten.

Auf diese Weise findet der Mensch nicht dauerhaft seinen inneren Frieden. Diesen Frieden findet er nur in sich selbst. Dazu soll ihm die Gemeinschaft helfen.

Alles andere im Götterglauben und der Autosuggestion ist nur Selbsttäuschung, die den Menschen in die Mystik oder Esoterik führt und sie durch Ausschaltung des Verstandes fremden Mächten schutzlos ausliefert.

In der Gemeinschaft CC dagegen trachtet der Mensch nicht mehr danach, seinem Schicksal zu entfliehen, in ein anderes, traumhaftes Wunschleben zu entweichen. Er versucht nicht mehr als Heiliger, Held oder Titan den Himmel zu erstürmen und Dinge zu erreichen, für die er nicht geschaffen ist oder die nicht auf seinem Lebensweg liegen.

Er lässt das fortwährende Jagen nach Karriere und Reichtum, Ruhm und ständige Anerkennung hinter sich. Vielmehr nimmt er mit einem Lächeln und in innerer Ruhe den Gang seines Schicksals, die Verirrungen und Fehler seines Lebens an und fügt sich dem Unabänderlichen und Unbegreiflichen.

8 . Wozu brauchen wir die Gemeinschaft CC ? Wozu und wie hilft sie uns ?

Die Communita Catharis ist Lebenshilfe und spendet **Lebensberatung** in allen wichtigen Fragen des Daseins.

Im Leben der Gemeinschaft mit ihren Riten und ihren Veranstaltungen und Unternehmungen gibt den Mitgliedern **Schutz und Sicherheit** im Alltag und in ihrem ganzen Leben bis hin zu ihrem Weggang.

Sie vermittelt **Schutz vor Todesängsten**, aber auch vor Lebensängsten, gibt Hilfe und Halt in scheinbarer Ausweglosigkeit und Verzweiflung.

Sie möchte ein Leben **ohne** aufgezwungene **Schuldgefühle** religiöser oder weltanschaulicher Art vermitteln, ohne religiöse Verunsicherung oder Manipulation.

Sie soll durch Diskussion und Reflektion helfen, die Menschen von den Grundübeln der Gier, des Neides und von Hass und Niedertracht zu befreien oder zu bewahren.

Hilfe im Geistigen, aber auch **praktische Lebenshilfe** im Alltag und in Notsituationen ist ihre Aufgabe.

Gemeinsame Freude und unbeschwerten Spaß bei gemeinsamen Aktivitäten sollen die Mitglieder finden, so z.B. neben den gemeinsamen Festen und Feiern beim Wandern, Singen, bei kulturellen Veranstaltungen und Tätigkeiten aller Art.

Das große Ziel der Gemeinschaft CC und aller Tätigkeiten in der Gemeinschaft ist das Aufspüren von **Glück** und Glücksmomenten für jeden Einzelnen, vor allem aber das **Finden von Zufriedenheit und innerer Gelassenheit** bei den Wegen bis zu Ziel, d.h. bis zu Tod/Weggang.

Wir wollen gemeinsam ein **Leben in größt möglicher Harmonie**, so weit wie möglich ohne Ängste finden und führen und so den Sinn unseres Lebens verwirklichen. Das ist nur in Gemeinschaft, vor allem aber in dieser Gemeinschaft CC möglich.

TEIL II

III. Die Geburt des Glaubens und der Religionen

Was ist der Ursprung des Glaubens und der Religionen, auch vieler Weltanschauungen? Welche Veranlassung hatten die Menschen, einen Glauben, Götter und eine Religion zu schaffen? Welchen Sinn und Zweck verfolgten sie damit?

Gibt es eine objektive Funktion und entsprechenden Nutzen aus dem Glauben und der Religion? Welche subjektive Nutzen führten zur Religion?

Was besonders wichtig ist: Es muss zwischen Glauben und Religion strikt unterschieden werden!

Religionen, auch die marxistisch-leninistischen Weltanschauungen, verlangen streng einen bestimmten Glauben und die bedingungslose Anerkennung diverser Dogmen.

Im Marxismus wie auch in manchen Theologien wird zwar versucht, deren Ideologien als fundierte Wissenschaften mit unanfechtbaren Ergebnissen und Wahrheiten darzustellen. Aber am Schluss hängt doch alles wieder am Glauben. Nur wer die Prämisse, also die Grundlage und Basis der Ideologie glaubt, kann dem Rest eventuell uneingeschränkt folgen und die dann konstruierten „wissenschaftlichen“ Beweise und Theorien akzeptieren.

Mit dem mittelalterlichen Scholastiker *Duns Scotus* (1266 - 1308) ist zu sagen: Theologie und Weltanschauungen sind keine Wissenschaften, weil sie die Hauptbeweise schuldig bleiben.

Wilhelm von Ockham (1285 – 1347) bemerkte, dass es ohne exakte Beweise keine Wissenschaft gibt. Den Gottesbeweis durch die Vernunft lehnte er ab, da Gott aus seiner Sicht nur geahnt, höchstens wahrscheinlich gemacht, niemals aber bewiesen werden kann.

Diesen Fragen müssen wir uns als erstes widmen, um dann die Aufgabe und die Berechtigung der Wertegemeinschaft „*Communita Catharis*“ zu verstehen.

Zur Bewältigung ihres Lebens und der großen, die Menschen umgebenden Gefahren brauchten die Menschen schon immer ein sicheres Bollwerk, das sie schützte und immer wieder aus der Angst, aus der Depression und der Verzweiflung rettete.

Die Menschen suchten schon seit der Steinzeit Hilfe im transzendentalen Bereich, Hilfe im Jenseitigen, die ihnen die Mittel und Möglichkeiten gab, sich selbst aus dieser Not und Verzweiflung herauszuziehen, wie weiland Münchhausen sich an seinen eigenen Haaren aus dem Sumpf gezogen hat.

Die Menschen brauchten und brauchen Antworten auf ihre Lebensprobleme und Schicksalsschläge, vor allem aber auf die „letzten Fragen“.

Zu diesen Zwecken haben sich die Menschen ihre verschiedenen Glaubensrichtungen, Mythen und Religionen als stärkstes Bollwerk geschaffen. Mit Hilfe dieser Mythen und Religionen haben sie sich Erklärungsmuster gewoben, durch das sie sich die Welt, ihr eigenes Leben und das Leben an sich, aber auch die Naturerscheinungen, Naturkatastrophen und ihr gesamtes Schicksal erklären konnten.

Mit den Bausteinen ihres Glaubens oder gar der Religion haben sie sich eine Brücke geschaffen, die ihnen half, sich die Hoffnung auf Besserung, auf Glück und ein erfülltes Leben zu bewahren.

Über diese Brücke des Glaubens oder der Religion versuchten sie, sich aus den Bitternissen des Lebens in ein anderes Land, in ein anderes, besseres, vielleicht jenseitiges Leben zu retten. Sie versuchten, damit den Trost zu finden, der ihr derzeitiges Leben erst erträglich machte.

Die Religionen spielten so stets eine ganz wichtige Rolle, um eine Erklärung und einen Sinn für das Leben des Menschen, sein Arbeiten und sein Leiden zu finden oder um einen Sinn für sein Leben zu schaffen.

Die Religion hatte damit gerade auch die Aufgabe, die Welt, die Natur, das Leben, die Schicksalsschläge und das Funktionieren des individuellen Lebens wie auch der Natur und der ganzen Erde zu erklären und den Menschen damit zu versöhnen.

Diese Sinnggebung und diese Mechanismen gelten auch heute noch genau so.

IV. Glaube und Religion

Am Anfang war der **Glaube**, der Glaube des Einzelnen, einer Familie oder Sippe oder einer größeren Gruppe von Menschen.

Der Glaube war und ist stets eine individuelle Einrichtung, der **individuelle** Glaube des einzelnen Menschen.

Darauf folgte dann die Religion. **Religion** gibt durch Rituale den Menschen Richtung und Sicherheit, vielleicht auch mehr Gewissheiten, als der Glaube des Einzelnen.

Religion bedeutete aber stets auch **Herrschaft** und Unterdrückung des Individuums und seiner Ansichten oder Bedürfnisse. Religion beinhaltet bis heute die Ausübung von Herrschaft.

Diese Herrschaft war in früheren Zeiten verknüpft mit der weltlichen Herrschaft. Die Könige im Zweistromland und die Pharaonen in Ägypten, zum Teil auch die Kaiser in Rom waren gleichzeitig Götter, das heißt Gott-Könige oder Pharaonen, die von Göttern abstammten. Selbst im Mittelalter bis in die Neuzeit waren die Herrscher stets „von Gottes Gnaden“. Für Kaiser Friedrich II. war jeder Gegner oder Rebell automatisch ein Ketzer, ein Ungläubiger, der zu verbrennen war.

Die Auflehnung gegen den gottgewollten Herrscher war gleichzeitig ein Verbrechen gegen den rechten Glauben. Religion diente als Stabilisator der Herrschaft.

Die „heilige“ Inquisition diene nicht nur der Wahrung des rechten Glaubens durch die Verfolgung der Ketzer. Sie diene auch der Stabilisierung der gottgewollten Herrschaft.

Einen kleinen Eindruck davon haben wir noch heute in England, wo die Königin oder der König gleichzeitig das kirchliche und spirituelle Oberhaupt der anglikanischen Kirche ist.

Später und bis heute wird diese Herrschaft durch eine **Priesterkaste** und ihre dogmatischen Instrumente sowie ihre Hierarchien ausgeübt.

So kann die Entwicklung der Religionen mit den Mechanismen des Kolonialismus verglichen werden: Zuerst kamen die Missionare, dann die Eroberer und die neuen Herrscher.

IV. Die Entwicklung und der Untergang von Kulturen und Religionen

1. Keine Ewigkeitsgeltung religiöser Lehren

Die einzelnen Glaubensvorstellungen und Glaubensregeln, insbesondere auch die Lehren und Regeln der Religionen waren und sind stets **zeitbezogen**. Zum Teil sind sie auch überwiegend **regional** ausgeprägt worden und nur für bestimmte Regionen tatsächlich aussagekräftig und gültig.

In ihrer jeweiligen Zeit waren und sind diese Regeln allgemeingültig und richtig. Das bedeutet aber nicht, dass diese Regeln und Glaubensvorstellungen einen **Ewigkeits- und Universalitätsanspruch** erheben könnten (obwohl dies z.B. die Katholische Kirche oder div. islamische Lehren bis heute für sich in Anspruch nehmen).

Viele Glaubens – und Religionsinhalte, viele Dogmen und Gebote oder Regeln haben sich **im Laufe der Zeit überholt**. Manche sind im Lauf der Zeit erkennbar problematisch oder falsch geworden.

Das gilt z.B. für die Speisegebote bzw. Essensregelungen der jüdischen Religion und des Islam. Diese Speisegebote waren in einer Zeit ohne Eisschrank und Kühlmöglichkeit absolut angebracht, um die Bevölkerung vor Lebensmittelvergiftung und ähnlichen Dingen zu schützen.

Zur Durchsetzung dieser Speiseregeln wurden sie mangels funktionsfähiger weltlicher Macht religiös überhöht und als göttliches Gebot dargestellt, mit entsprechender göttlicher Strafandrohung bei Zuwiderhandlung.

Zu verweisen ist dabei z.B. auf das Verbot, Schweinefleisch zu essen oder Milchspeisen mit Fleisch zu mischen. Solche Speisen waren in der Hitze des Orients ohne Kühlmöglichkeit absolut gefährlich. Die Religionsgründer und die Priesterschaft erkannten dies und stellten deshalb solche Speisen unter ein religiöses Tabu.

Da viele religiöse Vorstellungen sich im Laufe der Jahrtausende überholten und für die Menschen erkennbar überflüssig oder falsch wurden, entwickelten sich dann im Laufe der Menschheitsentwicklung immer wieder neue Glaubensvorstellungen und Religionen. Eine neue Moral, neue Glaubensinhalte lösten die alten Vorstellungen und Religionen ab. Diese Entwicklungen konnten sich über Jahrtausende erstrecken, aber auch über 10.000 von Jahren oder mehr.

2. Von der Steinzeit bis zur Antike

a. Steinzeitkulte

Wir wissen aufgrund archäologischer Zeugnisse, dass weit in der Steinzeit schon beim Homo erectus (1,5 Mio – 150.000 v.u.Z.), erst recht bei den Neandertalern (150.000 – 40.000 v.u.Z.) und dem nachfolgenden Homo sapiens sapiens (ab 40.000 v.u.Z.) religiöse Vorstellungen vorhanden waren.

Dies ergibt sich eindeutig aus verschiedenen Bestattungsriten und Grabbeigaben, aber auch aus den Funden von menschengemachten Figuren. Die Grabbeigaben z.B. hatten den eindeutigen Sinn, den bestatteten Menschen auf ihrem Weg und ihrem Leben im Jenseits bestimmte Dinge mitzugeben.

Ähnlich ist es bei den Höhlenmalereien, bei manchen Höhlenzeichnungen, insbesondere auch mit deren figürlichen Darstellungen. Es handelt sich dabei jedenfalls zum Teil um Beschwörungen oder Jagdzauber, die transzendente oder göttliche Wesen oder Geister voraussetzten.

Wir kennen den Inhalt dieser Glaubensvorstellungen und Riten nicht. Es gibt insoweit weder eine mündliche, noch eine schriftliche Überlieferung. Aber die Botschaft aus diesen Funden ist klar. Es muss einen Glauben an ein jenseitiges Weiterleben und an transzendente Wesen, an Geister oder Götter gegeben haben.

Dies gilt bis in die Neuzeit für die Naturreligionen der Indios und Indianer, der Afrikaner oder der Aborigines in Australien. Bis heute haben sich z.b. neuere Mischformen, wie die Geisterbeschwörung bei den Kulturen des Voodoo, in Afrika oder Südamerika erhalten, bzw. erleben eine Wiederauferstehung.

Manche religiös überhöhten Tabus von Naturreligionen setzen eine belohnende oder strafende Geisterwelt voraus, auch wenn solche Tabus ganz profan dem Erhalt der Natur, bestimmter Pflanzen- oder Tierarten und damit in dem Erhalt der Lebensgrundlage der Menschen dienen sollten.

b. Semitisch-orientalische Kulte und Religionen

Viel später entstanden dann die uns schon mehr bekannten **Religionen der semitischen Welt**.

Im Zweistromland bzw. **Mesopotamien** entstanden diverse Glaubensvorstellungen und Religionen in Gesellschaften mit einer Priesterkaste und Gott-Königen. Hier kann unter anderem hingewiesen werden auf die Sumerer, auf Babylon, Assyrien, Akkad oder die Hethiter.

Auch von der Religion und den religiösen, sich immer wieder wandelnden Vorstellungen der **Ägypter** mit ihren Tempeln, der Priesterkaste und dem Pharao als Gottkönig liegen uns viele Erkenntnisse vor.

Wir haben Kunde aus dem Nahen Osten von den Religionen um den **Gott Baal** oder um den zur Zeit der Römer dort entstandenen und über die ganze Mittelmeerwelt verbreiteten **Mithraskult**.

c. Die indogermanischen Kulte und Religionen

Recht gut kennen wir die **indogermanischen Religionen** mit ihrer **Vielgötterwelt**, mit ihren Göttern, Geistern, Dämonen. Am wenigsten bekannt ist die Religion der **Kelten** mangels schriftlicher Überlieferung. Viel besser bekannt ist die Religion und die Götterwelt der **Germanen**, noch besser bekannt die Götterwelt der **Griechen** und der **Römer**.

Eines der markanten Merkmale dieser indogermanischen Götterwelt ist der Glaube an Götter, die mit sehr menschlichen Eigenschaften ausgestattet sind.

Sie sind wie die Menschen von Eifersucht, Neid, Begeisterung und Rachsucht getrieben. Sie hatten die Fähigkeit, sich zu verwandeln und in Tier- oder Menschengestalt auf die Erde zu steigen, um sich dort auszuleben. Sofern Götter oder Halbgötter gegen die himmlischen Regeln verstoßen, werden sie von den anderen Götter oder ihrem Anführer bestraft, wie z.B. Prometheus.

Bei den Germanen kämpfen sogar Göttergeschlechter gegeneinander und vernichten sich gegenseitig.

Für die **Vermenschlichung dieser Göttergestalten** steht insbesondere der Göttervater Zeus, der ab und zu seiner strengen Gattin Hera entflieht, indem er in Tier- oder Menschengestalt auf die Erde steigt, um junge Damen zu verführen und zu schwängern.

Aus dieser indogermanischen Religionswelt ist uns bis heute noch der **Hinduismus** mit seinen vielen tausend Göttern geblieben.

Ein wichtiges Merkmal dieser Vielgötterwelt der Indogermanen ist ihre **Toleranz** gegenüber anderen Göttern. Sie waren generell bereit, in ihrem Götterkosmos auch fremde Götter aufzunehmen. Es fehlt der insoweit der Dogmatismus der späteren Ein-Gott-Religionen. Wir finden diese Toleranz bis heute im Hinduismus, der kein Problem darin sieht, zu seinen vielen tausend Göttern noch weitere hinzuzufügen, wenn es tunlich oder nützliche erscheint.

3. Die Offenbarungsreligionen

a. Religionen der Wüste

Eine Wende und nach europäischer Sicht eine Weiterentwicklung der Religionen und der Götterwelten brachten die "Offenbarungsreligionen".

In dem Jahrtausend zwischen ca. 500 vor Christus ((die jüdische Religion wandelte sich erst mit König Josia (um 620 v.Chr.) und in der babylonischen Gefangenschaft (597-539 v. Chr.) zur strikten Ein-Gott-Religion)) und 600 nach Chr. entstanden die drei Wüstenreligionen, die wir auch heute "**Weltreligionen**" nennen. Das Attribut ist allerdings falsch, da die Großreligionen Asiens nicht berücksichtigt sind und das Judentum kaum die Bedeutung einer Weltreligion hat.

Wie bereits ausgeführt, haben alle Religionen ihre Zeit, in der sie die Menschheit befruchten und ihren Horizont weiten. Aber dann war oder ist ihre Zeit abgelaufen.

Es sind die drei **Ein-Gott-Religionen**, die wir unter dem Etikett "**Monotheismus**" abgespeichert haben, obwohl eine vierte Religion, nämlich der Zoroastrismus noch dazu gehört.

Allen diesen Religionen ist gemeinsam, dass sie in der Wüste oder in der wüstenartigen Landschaft entstanden sind.

In dem germanischen Wald und dem indischen Dschungel dagegen gab es eine Vielzahl von Erscheinungen, Geräuschen und Möglichkeiten der Erklärung. Es gibt auch vielfältige Wege, um an ein Ziel zu kommen. Es gibt sogar viele verschiedene mögliche und erstrebenswerte Ziele. Also gibt es auch viele Götter.

Ganz anders ist das Gesetz der Wüste. Für das Überleben des Nomaden oder der Handelskarawanen in der Wüste gibt es als einziges Ziel nur die nächste Oase, den einzigen Rastplatz mit Wasser.

Es gibt nur ein richtiges Ziel und einen richtigen Weg, um das Leben zu bewahren und um erfolgreich zu sein. Auf diesem Weg gibt es keinen Kompromiss und keine Toleranz, da jede Abweichung den sicheren Tod bedeuten kann. Die Natur regiert hier mit unbarmherziger Härte und Klarheit.

Deshalb sind die **Wüstenreligionen** auch von dieser Härte und der Einzigartigkeit ihres Weges gezeichnet. Dieser Härte der Natur ist nur mit konsequentem Handeln, mit Hartnäckigkeit, gegebenenfalls auch mit Fanatismus zu begegnen.

b. Zoroastrismus

Der Vorläufer der drei monotheistischen Religionen war der persische **Zoroastrismus**. Diesen Anfang machte der Religionsgründer **Zarathustra** mit seiner Feuerreligion, die auch heute noch von der kleinen Gruppe der Parsen und z.T. in Persien/Iran gelebt wird.

Zarathustra führte den **absoluten Dualismus** in die Religion ein, den dann auch die drei anderen Wüstenreligionen übernommen haben.

Dieser, aus dem Leben in der Wüste entstandene Dualismus, ist den indogermanischen Viel-Götter-Religionen einschließlich dem Hinduismus fremd. Ebenso ist er dem zeitgleich in Ostasien entstandenen Buddhismus und Taoismus fremd.

Bereits der Zoroastrismus unterscheidet strikt zwischen den Polen **Gut und Böse**, Licht und Dunkelheit. Er kennt im Wesentlichen nur einen guten Gott, den Schöpfergott und den Bewahrer. Als Gegenpol existiert ein böser Dämon, der in den anderen Wüstenreligionen als Teufel, Satan oder Shaitan bezeichnet wird.

c. Die drei „Weltreligionen“

Die in diesen ca. tausend Jahren ebenfalls entstandenen „Weltreligionen“, nämlich **das Judentum, das Christentum und der Islam** sind ebenfalls ganz wesentlich vom strengen Dualismus zwischen Gott und dem Dämon oder Teufel, Gut und Böse, sowie richtig und falsch, zwischen Himmel und Hölle, zwischen dem Befolgen der Gebote und der Sünde geprägt.

Diese drei Religionen sind untereinander und außerdem mit dem Zoroastrismus in den wesentlichen Glaubensfragen und moralischen Regeln ähnlich, teilweise sogar identisch oder vergleichbar.

Für die drei Religionen Judentum, Christentum und Islam ist dies im Übrigen nicht verwunderlich, da sie alle drei aus derselben Region, dem selben semitischen Bereich und im Kern aus dem Judentum in ihren wesentlichen Glaubensvorstellungen und ihrer Werteordnung entstammen. Das Christentum ist dann nur noch angereichert mit griechisch/römischen Vorstellungen (s. Paulus, Dreifaltigkeit, Doppelnatur Christi), der Islam mit arabisch-orientalischen Elementen.

Eine Besonderheit der drei sogenannten Weltreligionen besteht darin, dass sie alle drei **Offenbarungsreligionen** sind.

Um die Richtigkeit und die Autorität ihrer religiösen Lehren zu festigen und zu sichern, durchzusetzen und zu erhalten, berufen sich diese drei Religionen darauf, dass ihre Religionsbegründer im Wege der Offenbarung die entsprechende Lehre und Weisheit direkt von Gott erhalten haben. Es handelt sich insoweit um göttliche Weisheit und um **göttliche Wahrheit**, die unumstößlich ist. Jeder Verstoß gegen diese göttliche Wahrheit stellt den Tatbestand der Gotteslästerung dar und wurde in der Vergangenheit im Christentum und im Judentum, heute in der Gegenwart noch vom Islam mit der Todesstrafe bedroht.

Natürlich war es ein Problem für jeden Propheten, seine herausragende Stellung zu dokumentieren. Besonders schwierig war es, darzulegen, dass der leibhaftige Gott, der ja nur als Geist existiert, diesem einen Menschen eine Botschaft vermittelt hat bzw. vermitteln ließ.

Wie sollte der Prophet diesen Geist, der ja körperlich nicht existiert, sehen und gar mit ihm kommunizieren? Doch diese Problemstellung wurde gemeistert, wie wir wissen.

Damit wurde dann nicht nur die herausragende Stellung des Religionsgründers gefestigt. Vielmehr wurde auch die **Unantastbarkeit der Lehre** klar und unbarmherzig festgelegt.

4. Die göttliche Wahrheit im Judentum

Die **Juden** konnten dieses Problem als Erste lösen. **Moses** hat seine Erkenntnis und die Zehn Gebote direkt von Gott Jahwe auf dem Berg Sinai halten. Da Jahwe nicht sichtbar ist und auch vom Menschenauge nicht gesehen werden darf, hat Moses die Botschaft des Allmächtigen durch einen brennenden Dornbusch erhalten. Wie auch immer dies geschehen sein mag.

5. Die göttliche Wahrheit im Christentum

Für die **frühen Christen** war es deutlich schwieriger, sich die erforderliche göttliche Autorität für ihre Lehren zu verschaffen. Sie hatten keine Legende aus der Vorzeit zur Verfügung. Und **Jesus** selbst hat nie behauptet, dass er seine Botschaft direkt á la Moses vom allmächtigen Gott erhalten hatte.

Jesus war ein galiläischer Wanderprediger, der das Judentum reformieren wollte. Seine Absicht bestand wohl kaum darin, eine Weltreligion zu begründen. Das wäre für einen gläubigen Juden auch undenkbar gewesen. Deshalb waren die ersten Christen auch reine Judenchristen und verweigerten längere Zeit Nichtjuden den Zutritt zur Gemeinschaft.

a. „Sohn Gottes“

Der Umstand, dass Jesus im Neuen Testament immer wieder als „**Sohn Gottes**“ bezeichnet wird, hat insoweit nicht die Bedeutung der Vergötterung. Hätte Jesus sich im Judentum als Gott oder göttlich bezeichnet, wäre er sofort wegen massiver Gotteslästerung gesteinigt worden. Für einen Juden war es und ist es bis heute undenkbar, sich selbst als Gott zu bezeichnen!

Alle entsprechenden Interpretationsversuche späterer Generationen, auch der Evangelisten, sind aus dieser Sicht, d.h. aus jüdischer Sicht, absurd.

Diese Formulierung " Sohn Gottes "oder" Sohn der Götter " hatte in der Antike, in der die Evangelien lange nach dem Tod von Jesus aufgezeichnet wurden, eine ganz andere Bedeutung, als wir sie heute und seit dem Konzil von Nicäa 325 n. Chr. auslegen.

Es ist immer zu bedenken, dass die die Apostel und die ersten Christen, wie auch die Evangelisten jedenfalls zum Teil selbst auch Juden, d.h. Judenchristen waren (evtl. Matthäus und vielleicht Markus, aber z.T. auch der Autorenkreis des Johannesevangeliums) und wie Juden dachten. Zumindest aber, auch soweit sie Heidenchristen waren (evtl. Lukas, aber auch andere möglich), haben sie die mündliche Überlieferung der Zeitzeugen um Jesus und ihrer Nachkommen aufgezeichnet. Diese mündliche Überlieferung stammte von Juden/Judenchristen, die noch im religiösen Denken des Judentums verwurzelt waren.

Die Bezeichnung Sohn Gottes oder Sohn der Götter war in der griechischen Antike und im römischen Reich ein gängiger Ausdruck für die Bewunderung und die Heraushebung einzelner Personen aus der Masse. Sie wurde gebraucht im Sinne von **"Liebling der Götter"**, um bestimmte Menschen auszuzeichnen oder um die Wertschätzung für einen Menschen auszudrücken. Deshalb findet sich diese Bezeichnung in der Antike, vor allem im Römischen Reich relativ häufig. Damit war aber nicht die „Vergöttlichung“ eines Menschen beabsichtigt. **Das stand alleine dem Kaiser zu.**

Im übrigen ist es höchst fraglich, ob Jesus selbst diese Bezeichnung "Sohn Gottes" jemals in den Mund genommen hat.

Da das Christentum durch Paulus und seine Nachfolger stark griechisch überlagert wurde, kann davon ausgegangen werden, dass der galiläische Wanderprediger Jesus selbst nie auf die Idee kam, sich so auszuzeichnen oder herauszuheben!

Wie sollte der nach dem Neuen Testament doch sehr bescheidene und im Wesentlichen auf die jüdische Unterschicht begrenzte Jesus jemals auf die verwegene Idee gekommen sein, sich selbst als Heroen und göttlichen oder gottähnlichen Übermenschen in einem - ihm gegenüber - ohnehin kritischen bis feindlichen jüdischen Umfeld herauszuheben?

Soweit in den erst spät aufgezeichneten Evangelien die Formulierung „Gottes Sohn“ o.ä. auftaucht, hatte dies in erster Hinsicht wohl die Funktion, den römisch/griechischen Heiden und den bekehrten Heidenchristen die herausgehobene Bedeutung von Jesus als Prophet klar zu machen. Für die Juden und Judenchristen wäre die Bezeichnung als „Messias“ wesentlich treffender gewesen.

Das in dieser Situation entstandene Dilemma um die Autorität und die Einzigartigkeit von Jesus haben Paulus, vor allem seine Nachfolger bis zum Konzil von Nicäa (325 n. Chr.) auf eine relativ geniale Weise gelöst.

b. Messianische Himmelfahrt

Paulus und seine Nachfolger haben aus der griechischen und römischen Götterwelt die Idee übernommen, dass ein Gott in der Gestalt eines Menschen auf die Erde kommen kann, seine Leidenschaft auslebt oder seine Aufgabe durchführt. So dann verlässt er seine leibliche Hülle wieder und kehrt in einer „Himmelfahrt“ zum Olymp zurück.

Das hatte schon der **Göttervater Zeus** neben anderen Göttern bei seinen vielen Fluchten aus dem Olymp erfolgreich praktiziert. Für die Indoeuropäer, also auch die Griechen und Römer, waren ihre Götter in vielerlei Hinsicht sehr menschlich, bzw. mit menschlichen Bedürfnissen ausgestattet. Das war in der antiken Gedankenwelt also nichts Neues oder Ungewöhnliches.

Wir feiern dies heute zwar als ein besonderes, herausragendes Ereignis, nämlich als Christi „Himmelfahrt“. Doch in der Antike war das für die römischen oder griechischen Götter eher Alltag.

Die Auferstehung und die Himmelfahrt musste aber wegen der Juden in den Evangelien herausgehoben und als Besonderheit betont werden. Einem Teil des Judentums waren solche Gedanken und Religionsphilosophien fremd.

Seit König Josia (um 620 v. Chr.), vor allem nach Beendigung der Babylonischen Gefangenschaft (ab 539 v. Chr.) galt im Judentum **Jahwe als der einzige Gott**, neben dem es (erst seit dieser Zeit nach Babylon) keine anderen Götter mehr gab oder geben sollte. Also war die Auferstehung und die Himmelfahrt eines zuvor hingerichteten Menschen für die Juden generell ein absurder Gedanke.

Dies galt um so mehr, als die im jüdischen Volk und in der Priesterkaste stark vertretene Richtung der **Sadduzäer** zu Jesu Zeiten bis zur Zerstörung des Tempels um 70 n. Chr. den Glauben auf ein Weiterleben nach dem Tode sogar generell ablehnte!

Auch das Alte Testament kennt den Glauben an eine Auferstehung von den Toten nicht generell. „Wie die Tiere sterben, so sterben die Menschen.“ (Prediger, 3,19).

Wohl erst die jüdische Laienbewegung der **Pharisäer** hat durch die Hellenisierung Palästinas durch die Nachfolger von Alexander dem Großen bis zu Jesu Lebzeiten die Idee des Weiterlebens nach dem Tod in der jüdischen Religion entwickelt. Da Jesus den Pharisäern nahe stand, konnte diese Idee auch im Christentum nach dessen Tod spätestens mit der Aufzeichnung der Evangelien und der sich nach und nach durchsetzenden Heidenmission Fuß fassen.

Für die Menschen im römisch/griechisch/persischen Denken alleine hätte dieser Vorgang der Auferstehung oder Wiedergeburt und der „Himmelfahrt“ im Zuge der Missionierung aber weniger spektakulär herausgehoben werden müssen. Sie waren – wie bereits ausgeführt - durch ihre Jahrtausende alte indogermanische/-europäische Vielgötterreligion mit solchen Gedanken und Vorgängen vertraut. Schließlich hatten das die Götter und Halbgötter oft genug praktiziert.

Für Paulus und die späteren Evangelisten war es jedoch noch zur Zeit der Entstehung der Evangelien zwischen 60 und 110 n. Chr. unabdingbar, einerseits auf das jüdische Denken Rücksicht zu nehmen, sich aber andererseits mit dem messianischen Gedanken vom „verstockten“ Judentum abzusetzen.

Einerseits mussten Paulus und die späteren Evangelisten den jüdischen Anteil unter den Christen beachten. Andererseits wollten die christlichen Missionare seit Paulus stets noch das jüdische Volk für diese neue Glaubensrichtung gewinnen und den Juden plausibel machen, dass es sich bei Jesus um den im Alten Testament verheißenen Messias handelte.

Selbst Martin Luther hat dies noch einmal intensiv versucht. Sein dann entstandener erschreckender Antisemitismus geht auf seine abgrundtiefe Enttäuschung über die „verstockte“ Ablehnung der Juden zurück.

In zahlreichen Bezugnahmen und Zitaten aus dem Alten Testament wird in den Evangelien immer wieder der Beweis gesucht, dass Jesus der verheißene Messias ist. Sonst bräuchten wir z.B. nicht die Geburt Jesu in Bethlehem. Jesus hätte auch in Nazareth geboren werden können, am Wohnsitz seiner Eltern. Diese Beweisführung war in der Anfangszeit vor allem für die zu bekehrenden Juden gedacht, unabhängig von der Frage, wo Jesus wirklich geboren wurde! Schließlich sollte der Messias laut Tanach in Bethlehem geboren werden.

Mit Paulus und der Abfassung der Evangelien in der 2. Hälfte des 1. Jhds. entstand die Idee, den jüdisch-messianischen Gedanken auf Jesus zu übertragen und ihn als den verheißenen Heilsbringer und Erlöser darzustellen. Da es zu dieser Zeit laut Flavius Josephus daneben noch weitere 5 Messias-Anwärter/Ursupatoren gab, brauchte es dann in den Evangelien die zahlreichen Bezugnahmen und Zitate aus dem Alten Testament und aus dem Mund der diversen Propheten, um Jesus als den einzigen und wahren „Messias“ darzustellen.

Jesus selbst hat aber nicht ernsthaft behauptet, der jüdische Messias zu sein! Die messianische Idee beinhaltete die Befreiung des jüdischen Volkes aus der Fremdherrschaft und Knechtschaft, nicht die Erlösung der im übrigen heidnischen Welt. Er hat sogar mehrfach seinen Jüngern verboten, solche Behauptungen aufzustellen.

c. Vergöttlichung Jesu/Dreifaltigkeit

Um ihre neue Botschaft plausibel zu gestalten und um ihr die nötige spirituell-göttliche Autorität und Durchschlagskraft auch gegenüber den Heiden zu verschaffen, entstand im Lauf der nächsten Jahrhunderte die Idee der **göttlichen Natur Christi** und damit die Geschichte und das Dogma der heiligen Dreifaltigkeit.

Der Vater schickt, begleitet vom Heiligen Geist, seinen göttlichen Sohn auf die Erde. Damit der Ein-Gott-Glaube gewahrt bleibt, musste es natürlich ein Gott in drei Personen sein.

Das **Dogma der Dreifaltigkeit** war und ist nur schwer zu erklären, auch wenn viele Menschen des römischen Reiches diese Idee damals leichter verstehen konnten, als die Juden oder wir heutigen Menschen.

Wenn Jesus als göttlicher Sohn in Menschengestalt auf die Erde steigt, dann musste es logischerweise noch einen Vater geben, der im Himmel blieb (Jahwe = Gottvater). An die Stelle der fehlenden göttlichen Mutter trat der Heilige Geist. Aber es musste die Vorstellung des „**Einen Gottes**“ gewahrt bleiben, um im jüdischen Denken zu bleiben und um sich von den Vielgötterreligionen des griechisch-römischen Raums zu unterscheiden.

Die Lehre von der „Doppelnatur“ Jesu - Mensch und Gott zugleich - war im Christentum lange Zeit hoch umstritten. Die Anhänger des **Arius** bestritten streng die Gottesnatur von Jesus. Nach Ansicht der Arianer widersprach diese schriftwidrige Vergöttlichung Jesu grundlegend der Idee des Ein-Gott-Glaubens im Monotheismus.

Andererseits bestanden und bestehen bis heute die christlichen Kirchen des **Monophysitismus** (Kopten und äthiopisch-orthodoxe, syrisch-orthodoxe und armenische Kirche) darauf, dass sich die beiden Naturen Christi zu einer einzigen göttlichen Natur vereinigt haben.

Erst der noch nicht einmal getaufte, noch heidnische Kaiser Konstantin befahl dem Konzil von Nicäa 325 zur politischen Wahrung der Reichseinheit, die **Doppelnatur von Jesus als Mensch und Gott** verbindlich für das gesamte Reich festzuschreiben.

Damit war für alle Zeiten klar, dass Jesus keine von Gott übersandte Botschaft oder Lehre brauchte. Viel mehr war er selbst der Gott, der den Menschen die göttliche Botschaft direkt offenbarte. Seine Lehre war damit unanfechtbar und absolut.

6. Die göttliche Wahrheit im Islam

Der **Prophet Mohammed** wiederum erhielt die göttliche Botschaft Allahs und das Diktat des Korans auf dem **Berg Ararat** bei Mekka. Allerdings hatte er – wie Moses - keinen direkten Kontakt, kein Gespräch von Angesicht zu Angesicht mit Allah als einzigem Gott. Vielmehr wurde ihm die göttliche Botschaft durch den **Erzengel Gabriel** in die Feder diktiert, auch wenn der Prophet selbst Analphabet war. Für einen Propheten eine offenbar leicht zu lösende Aufgabe.

Somit enthält der Koran ebenfalls die wörtliche und unabänderliche Botschaft Gottes, die durch die Vermittlung des Erzengels geben direkt gegeben wurde, ohne dass es notwendig war, die Gestalt Gottes direkt zu erblicken.

7. Die fernöstlichen Weltanschauungen

Etwa um 500 vor Christus entstanden in Ostasien drei weitere große Lehren, nämlich der **Buddhismus, der Taoismus und der Konfuzianismus**.

Der **Buddhismus** wurde begründet durch den Fürstensohn **Siddhartha Gautama Shakyamuni**.

Der Begründer des **Taoismus** ist **Laotse**, mit dem Hauptwerk Daodejing.

Im Allgemeinen wird davon ausgegangen, dass es sich bei der Person von Laotse um eine Zusammenfassung mehrere Personen handelt, die in dieser Zeit lehrten und lebten. Es ist insoweit eine ähnliche Situation, wie bei Abraham und Moses, deren tatsächliche Existenz ebenfalls nur sagenhaft ist.

Schließlich hat diese Zeit der **Philosoph und Sittenlehrer Meister Kung Fu/Konfuzius** die in China bis heute vorherrschende Sittenlehre des **Konfuzianismus** begründet.

Wichtig ist, festzustellen, dass es sich bei diesen drei Weltanschauungen im Kern nicht um Religionen mit Göttern, sondern um Weltanschauungen und Philosophien handelte. **Diese Weltanschauungen brauchten keinen Gott.**

Sie verkörpern vielmehr das Ideal des Weisen und Gelehrten sowie des Suchenden, der nach Erleuchtung und nach Erfüllung strebt.

Erst **spätere Jahrhunderte** haben aufgrund der Bedürfnisse der Menschen diesen Philosophien Götter und Götterwelten hinzugefügt und jedenfalls aus dem Buddhismus, zum Teil auch aus dem Taoismus Religionen geformt.

Viel später im 18. Jahrhundert entstand die **neue Religion der Bahai**, deren Religionsgründer wie schon Zarathustra aus Persien stammen. Aber auch diese neue Religion ist mit den vorgenannten vier "Weltreligionen" (Zoroastrismus, Judentum, Christentum und Islam) in vielen Gedanken und Lehren verwandt und verbunden.

V. In seinen Göttern verwirklicht sich der Mensch

Alle Religionen sind getragen und belebt mit den Lehren von Gott, mit Göttern, Dämonen, Teufeln, Engeln, guten und schlechten Geistern. Sie leben mit diesen Geistern und erklären sich mit ihnen die Welt und ihre Erscheinungen. Sie wollen damit dem Menschen Halt geben und eine Erklärung für sein Leben, seine Lebensziele sowie seinen Lebenszweck.

Diese Lehren dienen aber auch dazu, das Leben des einzelnen Menschen, sowie das Zusammenleben der Menschen in einer Gesellschaft und sogar in staatlichen Gebilden zu regeln und zu reglementieren.

Dazu dient in der Regel ein System von Belohnungen und von Strafen. Die Spanne zieht sich hin zwischen dem ewigen Leben am Thron Gottes, dem Himmel und/oder dem Paradies einerseits und der ewigen Verdammnis und Hölle andererseits. Es kann sich dabei auch um die Unterwelt handeln, in die der Mensch für immer verbannt wird.

Die Religionen und religiösen Vorstellungen gehen regelmäßig von einem **Weiterleben des Menschen nach dem Tod** aus, bis hin zu vielfältigen Wiedergeburten. Dies gilt z.T. auch für die Weltanschauungen/Religionen in China und Ostasien und für die Religion der Aborigines in Australien.

Ausnahmen kann es natürlich – wie bereits ausgeführt - immer geben, z.b. die Sadduzäer in der jüdischen Religion oder der Konfuzianismus in China. Auch der Buddhismus in seiner Ursprungsform, dem „kleinen Fahrzeug“ (Hinayana oder Theravada), brauchte keine Götter. Der Mensch sollte nach dem lastenden Kreislauf der Wiedergeburten im Nirwana diesen Kreislauf beenden und als Individuum vergehen.

Bei den Sadduzäern handelt es sich um eine große und wichtige Richtung des jüdischen Glaubens zur Zeit von Jesu Geburt. Für die Sadduzäer gab es keine Auferstehung von den Toten und kein weiteres Leben nach dem Tod, weder eine Hölle noch einen Himmel. Die göttliche Strafe oder Belohnung bekomme der Mensch schon auf Erden.

Das Judentum heute hat sich dem allgemeinen Trend nach einem Weiterleben im Paradies oder der Hölle/Unterwelt angeschlossen.

Fazit:

Alle Religionen, die über reine Philosophien und Weltanschauungen hinaus gehen, wie zum Beispiel die Philosophien Ostasiens und der Griechen, brauchen als Grundlage ihrer Lehren und als Erklärung ihres Systems, das heißt also als unabänderliche und **unausweichliche Prämisse, die Figur eines Gottes** oder vieler Götter oder zumindest übernatürlicher Wesen.

Aber niemals ist einem Menschen ein Gott in Person, das heißt leibhaftig oder als Geist erschienen. Allenfalls im brennenden Dornbusch verborgen oder im Traum als Vorstellung oder als Traumbild.

Daher sind Gott oder Götter allein in den Vorstellungen, den Wünschen und den Sehnsüchten, das heißt in den Gehirnen der Menschen entstanden.

Die Menschen haben sich ihre Götter selbst erschaffen aus ihrer Phantasie und ihren Bedürfnissen heraus geschaffen..

Dazu nun mein Gedicht:

In seinen Göttern verwirklicht sich der Mensch

In tiefem Weltgefühl
die Einheit des Dasein zu suchen. Denn
nur in der Gemeinschaft des Himmels
mit der Erde, mit den ungezählten Pflanzen
und dem Getier findet sich der Mensch.

Und wie aus dem Schoß der Erde
die junge Saat quillt,
wie die Blüte aus der Knospe bricht,
so wird aus der Hoffnung der Menschen,
aus ihrer brennenden Liebe zum Leben
das Wesen der Götter stets wiedergeboren.

**– denn in seinen Göttern malt und erkennt
sich der Mensch.**

Mit sehnsuchtsvollem Ruf erweckt er
stets aufs Neu den Gott des Lebens,
den Gott des Heils und der Ewigkeit.
Er lässt seine Macht die Welt durchdringen,
In allen Gestaden weht sie, bis sie
den Himmel erfasst.

Erhaben und sicher fühlt sich der Mensch,
vereint hier und dereinst mit seinem Gott,
im Zusammenklang mit den Gewalten
der Erde und des Himmels,
bis an das Ende seiner Tage.

Mit diesem Auffinden Gottes oder der Götter ist die Grundlage geschaffen und das Tor geöffnet für jedwede Gedanken, Konstruktionen und Behauptungen. Mit dem Glauben der Menschen an Gott konnten und können die unglaublichsten Behauptungen, Geschichten und Legenden aufgestellt und verbreitet werden.

Die wirklich Gläubigen sind bereit, alles zu glauben, was ihren Glauben stärkt und ihr Wohlbefinden verbessert, egal ob dies wahr oder erfunden ist. Sie glauben selbst an Dinge, bei denen der Verstand der Nichtgläubigen vielleicht sogar entsetzt ist.

Diese Feststellung gilt für alle Religionen und Heilslehren, also auch für die Wüstenreligionen.

VI. Niedergang der Religiosität

Mittlerweile hat insbesondere in den westlichen Staaten Europas und Nordamerikas die Faszination der Religion und des Glaubens in Gesellschaft und Bevölkerung teilweise stark nachgelassen.

Als Gegenbewegung dazu erfolgte einem Teil der religiösen Kreise eine Fundamentalisierung bzw. eine Fanatisierung. Beispiele finden sich sowohl im Islam, aber auch im Christentum (evangelikale Bewegungen) und im Hinduismus.

1.

Sicherlich ist dieser Niedergang der Religionen in der westlichen Welt und auch eine **Spätfolge der Aufklärung** und der französischen Revolution. Die so errungene **Geistesfreiheit und Meinungsfreiheit**, aber auch die Pressefreiheit hat er neues Denken und neue Erkenntnisse, aber auch Gegenreaktionen gebracht.

Ebenso hat die Globalisierung und der Fortschritt der Technik, wie insbesondere auch die Digitalisierung zu dieser neuen Sicht der Welt und der Dinge beigetragen. Durch diese Erweiterung des Horizonts sind doch viele Ungereimtheiten der drei sogenannten Weltreligionen zutage getreten, die sich heute nicht mehr verbergen lassen und auf die es keine zufriedenstellenden Antworten gibt.

2.

Zum Nachlassen der Anziehungskraft insbesondere der bestehenden christlichen Kirchen haben sicherlich auch die Untaten und Exzesse der letzten 2000 Jahre im Namen der Religion beigetragen.

3.

Ganz entscheidend ist sicherlich aber auch der **Wegfall des gesellschaftlichen und staatlichen Zwangs** zur Religionsausübung in Europa und Amerika.

Bis ins 20. Jahrhundert hinein war der Kirchgang für das gesellschaftliche Ansehen erforderlich. Außerdem stellte der Kirchgang in vielen Dörfern und Kleinstädten die wichtigste Informationsbörse dar, bis hin zum Heiratsmarkt. Das ist in den evangelikalen Regionen der USA oder in streng katholischen Regionen Polens heute noch so. Die gesellschaftlichen Überwachungen und Sanktionen, aber auch die einst staatlich verhängten Strafen für schlechten Lebenswandel und fehlenden Kirchgang sind aber in weiten Teilen der westlichen Welt schon lange weg gefallen.

4.

Anders ist dies heute noch im **Islam**. Dort droht ja heute noch in vielen Staaten die Todesstrafe, wenn ein Mensch sich vom Islam abwendet. Auch im heutigen **China** entwickelt sich ein Repressionsapparat, der ähnlich wie im Mittelalter und der Neuzeit in Europa die Menschen durch Überwachung und Strafen zwingen will, einen bestimmten Lebenswandel und die Befolgung der kommunistischen Weltanschauungsregeln einzuhalten.

Die Frage ist nur, welche Überzeugungskraft z.B. der Islam besitzt, wenn er sich gezwungen sieht, Abweichungen im religiösen Bereich sogar mit der Todesstrafe zu belegen. Wären die chinesische Gesellschaftsordnung oder der Islam so überzeugend, müssten keine gesellschaftlichen oder staatlichen Maßnahmen durchgeführt werden, um die Menschen mit Zwang auf der gewünschten religiösen oder ideologischen Schiene zu halten.

Dabei hätten es die Machthaber in China mit ihrem kommunistischen Atheismus noch relativ einfach, weil der dort bis in das 20. Jahrhundert herrschende Konfuzianismus im Ursprung eine Weltanschauung und keine Religion war und keine Götter benötigte.

In **Europa** gab es solche extremen Zwangsmaßnahmen noch bis in das 18. Jahrhundert, als z.B. die Inquisition tätig war oder Protestanten in Frankreich wegen ihres Glaubens eingekerkert, lebenslang auf die Galeeren geschmiedet oder sogar hingerichtet wurden. Auch in Deutschland finden sich genügend Beispiele, wie die Schicksale der Wiedertäufer und anderer Abweichler zeigen.

Die Todesstrafe wegen Abweichung von den staatlich verordneten Göttern finden wir auch in der Antike bei den Griechen. Ein prominentes Beispiel ist **Sokrates**, der sterben musste, weil er angeblich die staatlichen Götter missachtete. Bei den Römern waren es die Christenverfolgungen bei der Ablehnung von Opfern für die vergöttlichten Kaiser des Reiches.

Aber hier hat sich – wie später auch in den kommunistischen Staaten des Ostblocks - gezeigt, dass sowohl die religiöse wie die gesellschaftliche Ordnung durch solche Zwangsmaßnahmen auf Dauer nicht aufrechtzuerhalten war.

5.

Festzustellen ist, dass sich insbesondere in den westlichen Staaten ein erheblicher Teil der Bevölkerung weder den kirchlichen Institutionen, noch den Religionen mehr zugehörig fühlt. Vielen dieser religiösen Institutionen wird auch keine Glaubwürdigkeit mehr zugebilligt.

Dadurch fehlt aber die Orientierung für viele Menschen. Sinnfragen werden nicht mehr beantwortet. Wertesysteme fehlen oder entfallen Stück für Stück. Es hat sich bei vielen Menschen eine Leere aufgebaut.

In diese Leere sind in den letzten 50 Jahren dann die **Esoterik-Märkte** eingebrochen. Gerade die Ausbreitung von esoterischen Lehren und Praktiken stellen einen Beweis für die innere Leere der westlichen Menschen dar, aber auch für die Unfähigkeit der christlichen Religionen, diese Leere zu füllen.

VII. Erstarken des Fundamentalismus als Gottesbeweis ?

Als Gegenbewegung zu der Abkehr westlicher Menschen und Gesellschaften von der Religion stellen wir im 20. und 21. Jahrhundert ein Erstarken der Fundamentalisten, der Fanatiker und Extremisten insbesondere bei den Ein-Gott-Religionen fest, aber teilweise auch im Hinduismus.

1.

Es gibt in Europa, insbesondere aber in den USA, **neue starke christliche Erweckungs- und Bekenntnisbewegungen**. Es ist ein zum Teil extremer christlicher Fundamentalismus entstanden, z.b. im Bereich der sogenannten Pfingstler, in Teilen des Pietismus, der Evangelikalen und ähnlicher Bewegungen.

2.

Der **Islam** hat eine Renaissance insbesondere im Bereich der Fundamentalisten und Extremisten bis hin zu den Terroristen gefunden. Zu verweisen ist z.b. auf den sogenannten Islamischen Staat, auf die Taliban-Bewegung, auf al-Qaida und auf den Wahhabismus in Saudi Arabien. Dazu zählt auch das Erstarken der schiitischen Richtung im Iran und in den angrenzenden Ländern, wie Irak, Syrien, Jemen und Libanon.

Das Wiedererstarken des **islamischen Fundamentalismus** ist natürlich insbesondere auch eine Reaktion auf den westlichen, den amerikanischen Imperialismus , auf die Verunsicherung durch die freizügigen westlichen Gesellschaftskonzepte und nicht zuletzt auf den Anspruch christlicher Kirchen und Bewegungen, die ganze Welt zu bekehren.

Dieser islamische Fundamentalismus ist damit auch eine trotzig Reaktion auf den westlichen Kulturimperialismus und den Versuch, mit westlichen Ideen, Lebensgewohnheiten, Werten und mit westlicher Technologie bis hin zur Digitalisierung die islamischen Staaten umzugestalten und ihre Tradition und Wertewelt im westlichen Sinne zu verändern.

3.

Fundamentalismus finden wir mittlerweile verstärkt auch im Judentum. Es ist insbesondere auf den Vormarsch der **orthodoxen Juden** z.b. in Israel, zum Teil auch in den USA hinzuweisen. Auch hier finden sich zum Teil extreme und intolerante religiöse und politische Haltungen, die sich der Tradition der Aufklärung und der für das Überleben des Judentums außerhalb Israels so wichtigen religiösen Toleranz verschlossen haben.

4.

Vergleichbare Entwicklungen finden wir auch im Bereich von Gesellschaft und Politik. Die Fundamentalisten in Religion wie auch der **Politik** geben den Menschen **einfache Antworten auf komplizierte und komplexe Fragen** und Probleme. Das begeistert viele Menschen.

Die Welt des 20 und des 21 Jahrhunderts ist immer komplexer und komplizierter geworden. Sie ist für viele Menschen mittlerweile absolut undurchschaubar. Die Sicherheit, die früher durch die menschliche Gesellschaft in der Familie, der Sippe, dem Dorf oder auch den kleinen Städten gegeben war, ist nahezu weltweit in Frage gestellt oder gar schon zerstört.

Durch die neuen Medien, insbesondere durch das Internet ist heute ein Großteil der Menschheit zwar weltweit verbunden. Dies bedeutet aber, dass die Menschen die Undurchschaubarkeit, die Komplexität, die Probleme, die Verbrechen und ihre eigene Machtlosigkeit durch diese Medien noch stärker kennen lernen. Die Menschen, die in Armut und Elend leben, erfahren durch das Internet unmittelbar vom Reichtum der anderen und von der Ungerechtigkeit des Schicksals, selbst daran teilnehmen zu können.

Dies alles fördert die Unzufriedenheit, damit aber auch den Extremismus weltweit. Die so erzeugte Unsicherheit und Verwirrung der Menschen verstärkt massiv ihre Ängste und bereitet den Boden für den Fundamentalismus.

Wer die Welt nicht mehr versteht und sein eigenes Schicksal nicht mehr lenken kann, der macht die Augen zu und öffnet sich für die einfachen Antworten und die einfachen Erklärungen. Er öffnet sich damit insbesondere auch für den Fanatismus.

Die fundamentalistischen Lehren geben den Menschen scheinbar die Antworten, die sie suchen, insbesondere die Antworten auf den Sinn des Lebens, auf die Frage nach dem Erreichen von Sicherheit, Wohlstand, nach einem überschaubares Wertesystem und einem nachvollziehbaren Recht (z. B. Scharia oder „Kopf ab“-Regeln).

Zumindest aber öffnet diese Verunsicherung und Unzufriedenheit die Köpfe für die schlichtesten und dümmsten Parolen von Populisten, bis hin zu krassen Lügen und „fake news“.

Die Menschen können und wollen nicht mehr erkennen, dass diese Parolen regelmäßig nur Scheinlösungen darstellen, dass komplexe Fragen nur bedingt aufgeklärt und beantwortet werden können. In ihrer Verzweiflung und ihrem Unglück sind sie verschlossen und bereit zu radikalen Lösungen.

TEIL III

VIII. Die neue Wertegemeinschaft: CC-Communita Catharis

In dieser komplizierten und verwirrten Welt ist es deshalb nötig und wichtig, den nicht-gottgläubigen Menschen Orientierung und Halt zu geben. Wenn die alten Institutionen, wie Religion, Staat und gesellschaftliche Einrichtungen versagen, ist es wichtig, dass wieder einmal eine neue Bewegung versucht, den Menschen zurück zu geben, was ihnen verloren gegangen ist.

1. Antworten geben

Deshalb ist es wichtig, eine neue Wertegemeinschaft zu gründen, die versucht, die brennenden Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach der Ursache des Unglücks und des Scheiterns zu beantworten und den Menschen so auf der Suche nach ihrem Lebensinhalt und ihrem Glück zu helfen.

Insbesondere ist es notwendig und zwingend, Antworten zu geben auf das Problem der Todesangst, die Frage nach dem Tod und einem Weiterleben nach dem Tod.

Diese neue Wertegemeinschaft ist die Communitas Catharis, die Gemeinschaft der Reinen.

Wenn kein Gott im Universum vorhanden ist, hilft es dem Menschen nichts, sich einen Gott oder Götter zu erfinden, um sich zu beruhigen.

2. Glaube ist Autosuggestion

Es ist natürlich richtig, dass die Erfindung der Göttlichkeit für die Menschen zunächst hilfreich war und generell die menschliche Psyche beruhigen kann. Der Glaube ist nichts Schlechtes und nicht generell abzulehnen. Der Glaube kann demjenigen eine große Hilfe sein, der wirklich glauben kann!

Glaube ist hier aber im besten Falle **Autosuggestion oder Selbsthypnose**. Wer wirklich und fest glaubt, kann sich selbst über viele Ungewissheiten und Unglücke des Lebens hinweg helfen, die eigene Psyche beruhigen und sich ein stabiles psychisches Gerüst bauen.

Wunderbar dargestellt ist diese Autosuggestion in der Gestalt von Don Camillo bei seinen Gesprächen mit dem Gekreuzigten in der Kirche. Die Fragen und Antworten des Gekreuzigten kommen aus dem Inneren des Priesters, aus seinem schlechten Gewissen oder aus seinen ohnehin schon vorhandenen Erkenntnissen, zu denen er aber zunächst nicht stehen wollte.

Diese Autosuggestion und Selbstbeeinflussung wirkt aber nur solange, solange in dem Menschen keine Zweifel erwachsen, solange er uneingeschränkt und vielleicht sogar fanatisch glaubt. Das ist das Rezept der Fundamentalisten, der Extremisten und sogar der Terroristen. Es funktioniert aber nur solange, solange ein bedingungsloser Glaube und eine bedingungslose Gefolgschaft an die entsprechenden Lehrern beim Menschen vorhanden ist.

Im Falle von Zweifeln fängt diese Gewissheit und Sicherheit aber an zu wanken und Unzufriedenheit bis hin zu Spott oder Ablehnung breitet sich aus. Das wollen natürlich die Beherrscher der Religionen, oft auch die politisch Herrschenden verhindern.

Hier beginnt dann die Ausgrenzung, die Ächtung oder gar die Verfolgung der Andersdenkenden, der Abweichler, der Ketzer oder der Abtrünnigen.

3. Zweifel und Verlust der Gemeinschaft

Mit der Gottesvorstellung baue ich mir ein Gerüst oder eine Brücke, um mich selbst zu beruhigen und mich selbst von meinen Ängsten mit Hilfe des imaginären Gottes zu befreien.

Dieser Gott ist die Voraussetzung, die Prämisse für die Welt, die ich dann aufbaue. Auf diesem Gott baue ich ein großes Theoriegebäude und eine ganze Welt auf.

Diese Welt und diese Theorie ist aber immer nur Schein. Sie ist kein wirkliches Haus, in dem ich eine Heimat finde und indem ich mich dauerhaft niederlassen kann. **Denn der Zweifel wird irgendwann kommen.**

Er kommt immer und er ist nur sehr schwer mit Autosuggestion zu bekämpfen. Wir wissen das aus den Legenden und den Erzählungen vieler frommer Eremiten und "heiliger" Menschen.

Wenn ich dann nicht im Fundamentalismus, im Fanatismus oder in der unkritischen Selbstverleugnung durch bedingungslosen Gehorsam gegenüber den Religionsführern versinken will, dann habe ich einen schweren Kampf mit mir selbst zu führen.

Dabei ist der Zweifel gut und wichtig. **Es gibt keinen echten Glauben ohne Zweifel. Sicherheit ist der Feind der Wahrheit.**

Eine Religion oder Weltanschauung ist nur dann rein und akzeptabel, wenn sie mit den Gesetzen der Vernunft und Logik nachvollziehbar ist. Widerspricht sie in Teilen oder gar ganz den Gesetzen der Logik oder Vernunft, ist sie nicht rational nachvollziehbar, kann sie nicht richtig und damit nicht akzeptabel sein.

Für den zweifelnden, mit sich kämpfenden Menschen ergibt sich aber ein Dilemma.

Weiche ich nämlich bei diesem Kampf von der vorgegebenen dogmatischen Linie in wesentlichen Punkten ab oder verlasse ich gar die Religionsgemeinschaft, dann stehe ich vielleicht alleine da. Ich laufe Gefahr, aus der Gemeinschaft ausgeschlossen, geächtet, gemieden zu werden. Der Verlust von Freuden, vielleicht sogar von Familie droht. Im schlimmsten Falle könnte ich sogar an Leib und Leben verfolgt sein.

Das ist für viele Menschen nicht zu ertragen oder nur mit existenzieller Gefahr verbunden. Deshalb bleiben sie dann in der Religion oder Gemeinschaft, um einem solchen Schicksal zu entgehen. Das Verbleiben in den alten Formen und Lehren erscheint ihnen als das geringere Übel. Denn der Mensch ist ein Herdentier und nicht zum Alleinsein geboren.

4. Taschenspielertricks

Der größte Webfehler aller Religionen und letztlich auch der größte **Betrug am Menschen** besteht darin, dass alle Religionen nur **ungedechte Schecks verteilen**, um ihre Herrschaft über die Menschen zu sichern und auszudehnen. Religionen verteilen Heilsversprechen, versprechen den Himmel und das Paradies, versprechen ewiges Glück, ohne diese Versprechen jemals einlösen zu müssen.

Diese Vorgehensweise erinnert an Taschenspielertricks. Damit ist für den aufgeklärten Menschen aber keine dauerhafte Basis geschaffen, um die wichtigen Fragen des Lebens zu beantworten.

5. Was unterscheidet CC von Religionen und anderen Weltanschauungen?

Zur Beantwortung unserer Lebensfragen ist ein Gott nicht nötig. Es ist vielmehr notwendig, die Angst der Menschen vor dem Tod, vor dem Leben, vor der Zukunft, vor Krankheit und Unglück und den Wechselfällen zu überwinden. **Das ist die einzige wirkliche Lösung.**

Mit dieser Lösung ist es dann im Gegensatz zu Religion auch nicht nötig, ungedechte Schecks und Heilsversprechungen zu verteilen, die niemals umgesetzt werden, jedenfalls nicht in dieser Welt.

Mit dieser Lösung ist es andererseits auch nicht nötig, den Zweiflern und Abtrünnigen mit Hölle und ewiger Verdammnis, mit Dunkelheit und Strafe zu drohen und **Schuldgefühle** massenhaft zu produzieren (vgl. Erbschuld u.a.).

Das **Instrument der Schuldgefühle** ist das probateste, beliebteste und wirksamste Mittel aller Religionen, um die Menschen wieder auf Kurs zu bringen und um sie zu zwingen, die abstrusesten und abwegigsten Lehren und Behauptungen zu akzeptieren oder wenigstens hinzunehmen.

Es geht dem Menschen dagegen in der **CC-Communita Catharis** viel besser ohne die trügerische Sicherheit einer Religion und eines Gottes, wenn wir in dieser Gemeinschaft über uns selbst nachdenken und diese Fragen ohne trügerische Heilsversprechen lösen.

Wichtig für die neue Wertegemeinschaft ist:

CC arbeitet ohne Schuldgefühle, ohne Zwänge und leere Gebote. CC nimmt den Menschen die Furcht vor dem Leben, wie die Furcht vor dem Tod.

CC gibt den Menschen Lebensfreude und Erfüllung bis hin zu ihrem Tod.

6. Jeder ist willkommen

Natürlich ist auch jeder Mensch, der an einen Gott glaubt in dieser Gemeinschaft willkommen.

Es nicht gehindert, ebenfalls mitzumachen, denn er verliert tatsächlich nichts. Es besteht kein Zwang zu einer bestimmten Anschauung und Handlung.

Jeder Mensch der hier in der Gemeinschaft teilnimmt ist frei und bleibt frei.

Das bedeutet, dass jeder Mensch, der in dieser **Gemeinschaft Communita Cataris** aufgenommen wird, frei ist und für sein Leben und für seine Zukunft nur gewinnen kann!